

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 198.

Hirschberg, Dienstag, den 26. August 1890.

11. Jahrg.

## Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriefträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“,  
welche mit **täglicher Roman-Beilage** und  
**illustrirtem Sonntagsblatt** für den Monat  
September

nur 35 Pf. kostet.

Insertate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei **billigster Berechnung**.

### Nicht Kapitalrenten-, sondern Erbschaftsteuer.

Daß das fundirte Einkommen, speziell das aus Kapitalbesitz fließende, höher zu besteuern sei, als das unfundirte, welches unmittelbar durch geistige oder körperliche Arbeit erworben werden muß, wird jetzt fast allseits als eine durchaus berechtigte Forderung anerkannt; nur in Bezug auf das „wie“ gehen die Ansichten noch auseinander. Der Entwurf des Herrn v. Scholz, welcher eine besondere Kapitalrentensteuer in Aussicht nahm, hat i. J. weder im Parlament, noch in der Presse eine sonderlich beifällige Aufnahme gefunden. Von anderer Seite ist dagegen vor Jahren schon der Vorschlag gemacht worden, durch eine zweckentsprechende Reform der Erbschaftsteuer den Kapitalbesitz zur Tragung der öffentlichen Lasten stärker als bisher heranzuziehen, und dieser Gedanke wird jetzt auch in einem vielfach als offiziös-inspirirt geltenden Artikel der „Berl. Pol. Nachr.“ angelegentlichst befürwortet. Es heißt dort:

„Wenn als das Ziel einer gesunden Staats- und Kommunal-Fiscalpolitik für Preußen die thunlichst weitgehende Ueberlassung der Ertragssteuern an die Kommunen gelten darf, so gewinnt die Frage der Sonderbesteuerung des sogenannten fundirten Einkommens eine besondere Bedeutung. Denn jetzt besteht, wenn auch in sehr ungleichmäßiger und unvollkommener Weise, eine solche Ueberlassung des Einkommens aus Grundbesitz in der Grund- und Gebäudesteuer und des Einkommens aus Handel und Gewerbebetrieb in der Gewerbesteuer. Die bezüglich des Zins-einkommens bestehende Lücke sollte die 1883 vorgeschlagene Kapitalrentensteuer ausfüllen. Verlieren die Ertragssteuern den Charakter als Staatssteuern, so fällt diese ihre ausgleichende Wirkung fort und es wird, wenn anders nicht eine Prägravierung des Einkommens aus Arbeitsleistungen eintreten soll, auf Ertrag-Bedaht zu nehmen sein. Zwar wird das Eingangs erwähnte Ziel erst allmählich, nach Maßgabe, wie der Staatskasse Ertrag für die Einnahmeausfälle gewährt werden kann, sich erreichen lassen; immerhin wird es bei der Gesamtreform unverzüglich im Auge zu behalten und schon von Anfang an auf ausreichende Berücksichtigung der Verschiedenheit der Steuerkraft fundirten und nicht fundirten Einkommens Bedacht zu nehmen sein. Herr von Scholz hatte dementsprechend bei dem von ihm bei der Staatsberatung 1886 entwickelten Reformprogramm eine stärkere Heranziehung des fundirten Einkommens in Aussicht genommen. Es erscheint aber nicht ungewiss, ob bei dieser Sachbehandlung der erstrebte steuerpolitische Zweck auch vollständig erreicht wird. Denn die höhere Steuerkraft des fundirten Einkommens beruht lediglich auf dem demselben zu Grunde liegenden Vermögen und bestimmt sich nach der Höhe des letzteren. Für die Frage, welches Einkommen der Besitzer aus seinem Vermögen zieht, ist aber nicht entfernt allein die Höhe des letzteren, sondern auch die Intelligenz und die Mithewaltung des Besitzers entscheidend, zieht z. B. ein guter und fleißiger Geschäftsmann aus seinem Kapital oder Grundbesitz ein ungleich höheres Einkommen als ein ungeschickter und unfleißiger Mann, so wird bei Bemessung der Sondersteuer auch die höhere Arbeitsleistung doppelt besteuert. Will man die erwähnten steuerpolitischen Gedanken daher ganz zutreffend verwirklichen, so wird die Zusatzsteuer nicht nach dem Einkommen, sondern nach dem Vermögen zu bemessen sein. Alsdann aber wird das Steuerobject das

nämliche, welches jetzt bezüglich der Erbschaften in nicht direkter Linie der Erbschaftsteuer unterliegt. Dieser Vorgang, sowie wichtige praktische Erwägungen legen den Gedanken nahe, wenn man eine nach dem Vermögen zu bemessende Steuer neben der allgemeinen Einkommensteuer für nöthig erachtet, deren Erhebung nicht an das Kalenderjahr, sondern auch für Ehegatten, Descendenten und Ascendenten an den Erbfall zu knüpfen. Man würde damit zugleich den doppelten Vortheil erreichen, ein wichtiges Korrektiv für die Veranlagung der Einkommensteuer zu gewinnen und solche Vermögensstände, welche, wie Baugrundstücke, Sammlungen, Kostbarkeiten u. s. w. zeitlich keinen Ertrag abwerfen, aber erhebliche Kapitalwerthe repräsentiren, für die Staatsfinanzen nutzbar zu machen. So sprechen gewichtige Gründe dafür, die Sonderbesteuerung des fundirten Einkommens nicht auf dem Wege eines Zuschlages zur allgemeinen Einkommensteuer, sondern nach dem Beispiele Englands und Frankreichs auf dem einer allgemeinen Erbschaftsteuer anzustreben.“

Auch die „Hamb. Nachr.“ wollen wissen, daß Herr Dr. Miquel, unser derzeitiger Finanzminister, eine Vermehrung der Staatseinnahmen auf dem Wege der Erbschaftsteuer beabsichtige. Der „Hamburgische Korrespondent“ bemerkt, „daß bei Einrichtung der Einkommensteuer auf der Grundlage der Deklarationspflicht ohne Zweifel das Einkommen bezw. der Reinertrag vom Gewerbebetriebe besonders zu deklariren sein und diese Deklaration daher gleichzeitig die Grundlage der Veranlagung der Gewerbesteuer abgeben werde. Da fehlt eigentlich nur noch, daß die Deklarationspflicht über das Einkommen aus Grund und Boden zugleich den Maßstab abgeben soll für eine Bemessung der Grundsteuer.“

## Rundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 25. August. Kaiser Wilhelm hat Rußland wieder verlassen. Nachdem am Freitag die russischen Manöver ihr Ende erreicht hatten, begaben sich Kaiser Alexander und sein Gast nach Schloß Peterhof, wo ein größeres Diner stattfand, an welchem die gesammte Kaiserliche Familie, der Reichskanzler von Caprivi, der Minister von Giers und andere Herren theilnahmen. Der Czar, der preussische Uniform trug, brachte mit den Worten: „à la santé de Votre Majesté!“ die Gesundheit des deutschen Kaisers aus, worauf die preussische Nationalhymne gespielt wurde. Gleich darauf antwortete Kaiser Wilhelm russisch: „Ich trinke auf das Wohl des russischen Kaisers und seiner Armee!“ Kaiser Alexander stieß mit Caprivi, Kaiser Wilhelm mit Giers an. Nach der Tafel erfolgte eine prächtige Illumination des Parkes und der Wasserkünste. Nach 9 Uhr Abends erschienen die Majestäten auf dem Balkon des Peterhofers Schlosses, um das gebotene glanzvolle Schauspiel in Augenschein zu nehmen. Darauf verabschiedete sich unser Kaiser von den Mitgliedern der russischen Kaiserfamilie und schritt dann mit dem Czaren der Landungsstelle zu, an welcher zahlreiche russische Offiziere anwesend waren. Der deutsche Kaiser reichte vielen Anwesenden die Hand, umarmte und küßte den Kaiser Alexander wiederholt und begab sich dann an Bord der „Hohenzollern.“ Als das Schiff sich in Bewegung setzte, winkte der Czar wiederholt zum Abschiede und rief: „Bon voyage, au revoir!“ Ohne weiteren Aufenthalt gingen nunmehr „Hohenzollern“ und „Irene“ in See. — Der Kaiser hat sich über den Verlauf seines Aufenthaltes in Rußland recht befriedigt geäußert. Montag Vormittag landet der Kaiser in Memel, um die Stadt in

Augenschein zu nehmen. Am folgenden Tage wohnt Se. Majestät dann den ostpreussischen Manövern bei und reist über Kiel nach Berlin zurück. Wie die Nordd. Allg. Ztg. erfährt, wird der Kaiser am 2. September Morgens in Pasewalk eintreffen, um an den Manövern der Berliner Garde theilzunehmen.

Geistesgegenwart des deutschen Kaisers. Ein bemerkenswerther, glücklicherweise gut verlaufener Zwischenfall ereignete sich Mittwoch Nachmittag bei den Manövern in Rußland gelegentlich der Abfahrt der beiden Kaiser vom Manöverfelde nach Weymar. Wegen des anhaltenden Regenwetters, welches das Reiten auf den morastigen Wegen sehr erschwerte, wollten sich die beiden Monarchen zu Wagen nach der Bahnstation Weymar begeben. Der Czar bestieg nun, um seinem Gast den rechten Wagenplatz einzuräumen, zuerst den Wagen, bei welcher Gelegenheit die sehr unruhig gewordenen Pferde bäumten und Miene machten, mit dem leichten Gefährt durchzugehen. Kaiser Wilhelm sprang sofort, die Gefahr, in welcher der Czar schwebte, bemerkend, dem Kutscher zu Hilfe, welcher die Gewalt über die Pferde verloren hatte, ergriff die Zügel, hielt die Pferde, bis der Czar eingestiegen und schwang sich dann selbst in den Wagen. Dieser Vorgang, welcher sich in wenigen Minuten abspielte, wurde sehr bemerkt und trug dem Kaiser Wilhelm den ganz besonderen Dank der Czarin ein.

Kaiser Alexander von Rußland ist mit dem Besuche des deutschen Kaisers offenbar recht zufrieden, was die Herren Franzosen sehr perplex machen wird. Der Czar hat seinem Gaste ein russisches Dreigespann mit drei prächtigen Füchsen verehrt. Vor der Abreise der deutschen Herren hatte Alexander III. noch eine einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler von Caprivi. Der Letztere erhielt vom Kaiser persönlich den Andreaskreuz, den höchsten russischen Orden. Das Gefolge des deutschen Kaisers erhielt Pretiosen und Decorationen. — Beim Schluß-Manöver der russischen Truppen setzte sich der Kaiser selbst an die Spitze seines Wyborgschen Regiments und commandirte dasselbe persönlich im Gefecht.

Ehre dem Ehre gebührt! Feldmarschall Graf Moltke wird am 26. Oktober dieses Jahres sein neunzigstes Lebensjahr vollenden. Aus diesem Anlaß geht der „Kreuztg.“ eine Zuschrift zu, in welcher Folgendes ausgeführt wird: „Mit Recht zeichnet unser junger Kaiser, sowie die anderen deutschen Fürsten bei jeder sich darbietenden Gelegenheit unseren großen Feldherrn, den Grafen von Moltke, aus. Je mehr er in seiner bekannten Bescheidenheit selbst zurücktritt, um so häufiger müssen Deutschlands Fürsten und Volk befunden, daß das Vaterland niemals die großen Verdienste vergessen wird, die er unserem unvergeßlichen Heldenkaiser Wilhelm, dem Schöpfer des neuerstandenen Deutschen Reiches, in Friedenszeiten und in schweren Kriegstagen geleistet hat. Es dürfte daher an der Zeit sein, schon jetzt zu überlegen, wie auch in den weitesten Kreisen des Volkes der neunzigste Geburtstag unseres allgeliebten Feldmarschalls gefeiert werden könnte. Der Gedanke soll auch schon unter Mitgliedern des Reichstages erörtert sein, und es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß das Präsidium des Reichstages und



vor Allem auch die konservative Partei, deren Mitglied der Abg. Graf von Moltke ja ist, baldigst der Frage näher treten werden. Aber ich glaube nun weiter, daß Graf von Moltke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden darf. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmütig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck giebt, die dem verdienten Heerführer zu Theil wird, und innigen Antheil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der seltene Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hoch verdienten Herrn es ist, in würdiger Weise gefeiert wird.“ Das deutsche Volk wird seinem großen Feldherrn den Dank nicht schuldig bleiben, handelt es sich doch um nichts mehr und nichts weniger, als um eine deutsche Ehrenpflicht.

— In einer Auflage von einer halben Million wird am 1. October eine Broschüre erscheinen, unter dem Titel: „An die Arbeiter Deutschlands!“, welche die gesammten Fragen der Socialreform in kurzer, gemeinverständlicher Form und zwar im Sinne der Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar des Jahres behandeln soll. Wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, habe der Inhalt dieser Broschüre, deren Verfasser geheim gehalten wird, dem Kaiser zur Ansicht vorgelegen, und auch die Kosten der Drucklegung würden zum Theil aus staatlichen Mitteln bestritten. Der Preis der Broschüre sei auf zehn Pfennige berechnet, und die Verkäufer derselben sollen am 1. October vor allen Fabriken der bedeutenderen Industriepunkte Deutschlands Aufstellung nehmen.

— Die bayerische Regierung und Fürst Bismarck's Rücktritt. Dem Münchener Fremdenblatt meldet ein Berliner Telegramm: „Gegenüber der Auffassung, die Münchener allgemeine Zeitung habe mit ihren Angriffen auf den Reichskanzler von Caprivi Rückhalt an der bayerischen Regierung kann ich bestimmt versichern: Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim gewann die Ueberzeugung und brachte sie auch zum Ausdruck, daß die Entlassung Fürst Bismarck's unumgänglich nothwendig war.“

— Eine Abänderung der Bestimmungen über die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst ist bekanntlich schon wiederholt angekündigt. Jetzt heißt es nun, die Berechtigung solle davon abhängig sein, daß ein Gymnasium oder eine andere höhere Schule gänzlich absolviert werde, während bisher das Zeugniß der Reife für die Unterprima genügte.

— Die Gehaltsaufbesserung der preussischen Beamten soll im nächsten Jahre nach Maßgabe der vorhandenen Mittel fortgesetzt werden. Wenigstens ein Theil der jetzt unberücksichtigt gebliebenen Beamten wird also dann Zulage erhalten.

— Die Enthüllungen über die westfälischen Steuereinschätzungen haben bekanntlich unliebsames Aufsehen gemacht. Es giebt aber auch andere Fälle, als die damals mitgetheilten. So hat der Geheimrath Jende, der Bevollmächtigte der Krupp'schen Werke, der Einschätzungskommission behufs richtiger Veranlagung seinen Dienst-Contract vorgelegt. Der bekannte Großindustrielle Franz Brandes in M. Gladbach hat s. Z. dem dortigen Magistrat angezeigt, er sei zu niedrig eingeschätzt und beantrage, seinen Steuerfuß zu verdoppeln.

— Dr. Peters zu Ehren hat in Nürnberg ein zahlreich besuchtes Festmahl stattgefunden. Der Heimgekehrte führte in seiner Tischrede aus, er habe von Emin Pascha den Auftrag erhalten, dem deutschen Volke die Grüße und den Dank Emin Pascha's zu überbringen. Emin habe seine Aequatorialprovinz sehr ungern verlassen, und nur weil Stanley mit Gewalt gedroht. Bezüglich des deutsch-englischen Abkommens sagte Peters: „Wir Expeditionsführer haben die Pflicht, draußen möglichst viele fremde Länder zu gewinnen; wir haben uns zu bescheiden, unsere Ergebnisse der Entscheidung der Reichspolitik zu unterbreiten. Der Kaiser hat die Gesamtverhältnisse vor Augen und ist in allererster Linie in der Lage, zu beurtheilen, was den nationalen Interessen entspricht, und es schädigt den Werth unserer Arbeit gar nicht, wenn die Resultate derselben nur als Kompensation für andere Objecte verwendet werden können. Somit tröste ich mich, der nationalen Sache durch meine Expedition gedient zu

haben. Ich freue mich, daß die deutsche Emin-Pascha-Expedition in Afrika selbst mit den englischen Konkurrenzbestrebungen in allen Theilen fertig geworden ist.“ Heute Montag trifft Peters in Berlin ein.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Auf den deutschen Tabakplantagen im Schutzgebiet wird sehr fleißig geschafft. Auf Lewa sind die im Ausstand zerstörten Gebäude wiederhergestellt, das Pflanzen des Tabaks beginnt nach der großen Regenzeit. Die bei Targa am Sigisflusse arbeitende Pflanzengesellschaft hat schon in diesem Jahre ein verhältnißmäßig großes Terrain mit Tabak bestellt, die Ernte beginnt im September. An der Küste herrscht vollkommene Ruhe. Der Gesundheitszustand der Schutztruppen ist auf den nördlichen Stationen durchweg ein guter, weniger gut im Süden, wo an der Ableitung der schädlichen Sümpfe in und bei den Stationen noch viel zu schaffen ist.

— Südseeinsulaner und zwar von der zur Hebridengruppe gehörigen Insel Amba haben die Bemannung eines zu einem deutschen Handelschiffe gehörenden Bootes niedergemacht. Ein französisches Kriegsschiff hat die Dörfer der schuldigen Stämme bombardiert und mehrere Eingeborene getödtet.

— Die Streikbewegung in Belgien. Nach Berichten aus Mons hat ein Vergleich zwischen den Bergverwaltungen und Arbeitern bisher nicht erzielt werden können. Ein Regiment Kavallerie und zwei Bataillone Infanterie sind im Ausstandsgebiet angekommen, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

— Der russische Botschafter in Paris, v. Mohrenheim, und der russische Kriegsminister, v. Bannowski, welcher bekanntlich in Vichy eine Cur gebraucht, sind in letzter Zeit von den Franzosen wiederholt in fast demonstrativer Weise gefeiert worden. Erst am vorigen Donnerstag „passirte“ dies Herr v. Mohrenheim wieder, indem er zu einem officiellen Diner beim Seinepräfecten Hendle zu Ehren des Generalraths des Seine-Departements hinzugezogen wurde. Der Präfect toastete hierbei auf Carnot, auf den Czaren und auf Mohrenheim selbst, welchen dann auch der Präsident des Generalraths in einem zweiten Trinksprache feierte. Bemerkenswerth ist immerhin, daß der Vertreter des Czaren in der französischen Hauptstadt gerade zu dem Zeitpunkte gefeiert wurde, zu welchem Kaiser Wilhelm der Gast des Czaren war.

— Aus Irland kommen schlimme Nachrichten, welche an die große Hungersnoth vom Jahre 1846 erinnern. Die Sanitätsbehörde des Bezirks Timoleague in der Grafschaft Cork hat festgestellt, daß von 8000 Personen 3000 ohne Lebensmittel sein werden, wenn ihnen nicht in einem Monat oder früher Hilfe von Außen kommt. Viele Leute sind an dem Genuß verdorbener Kartoffeln, die sie vor Hunger aßen, erkrankt.

— Die Lissaboner Regierung hat ihren Lieutenant Cotinho, der im südafrikanischen Nyassagebiet mit den Engländern auf eigene Faust Krieg führt und denselben einen Dampfer abgenommen hat, nach Europa berufen, weil jetzt die Kolonialvereinbarung mit England abgeschlossen sei. Von den Azoren sind in London schlechte Nachrichten eingelaufen. Unter der Bevölkerung herrscht Hungersnoth.

— Aus Mittelamerika kommen fortwährend die widerspruchsvollen Meldungen. So wird die kaum erst bekannt gewordene Nachricht von dem angeblich erfolgten Friedensschlusse zwischen San Salvador und Guatemala durch ein New-Yorker Telegramm dementirt. Salvador soll die unter Vermittelung fremder Mächte gestellten Friedensbedingungen als annehmbar abgelehnt haben, so daß der Wiederausbruch der Feindseligkeiten als wahrscheinlich gilt.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 25. August 1890.

\* [Zu den Manövern in Schlesien] wird der Kaiser von Oesterreich am 17. September am Manöverorte eintreffen. Außer seinem persönlichen Adjutanten, Hauptmann Freiherrn von Weber, wird ihn Generaladjutant, Feldmarschalllieutenant Graf Paar, Generalmajor und Generaladjutant v. Volfras, Feldzeugmeister Freiherr von Red, Graf Schaffgotsch und Kaiserlicher Staatsrath v. Braun begleiten.

\* [Besuch.] Der auf einer Inspectionstour befindliche Chef des Land-Gendarmeriewesens, Herr Generallieutenant von Rauch, traf heute hier ein, um eine Besichtigung der im Bezirk Hirschberg stationirten Gendarmeriemannschaften vorzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich folgende Herren: Hauptmann von Arnim aus Berlin, Oberst von Wiedede, Brigadier, aus Posen, Oberstlieutenant Cramer aus Görlitz, Hauptmann Sembach aus Berlin und Hauptmann Jastrow aus Breslau. Die Herren hatten in Thamm's Hotel Absteigequartier genommen.

\* [Rasch tritt der Tod den Menschen an.] Gestern Vormittag ist der Kaufmann Eduard Schindelmeißer hieselbst plötzlich am Herzschlage verstorben. Der so jäh Dahingeraffene machte am Morgen noch seinen gewohnten Spaziergang, und als er seine Wohnung betrat, fiel er an der Thürschwelle um, und war sofort eine Leiche. Dem Verstorbenen ist dessen Vater erst Anfang dieses Jahres im Tode vorausgegangen, was für die Hinterbliebenen, namentlich für die betagte Mutter, den Verlust doppelt schmerzlich macht. — Gestern verschied auch der hochbetagte Rentier Friedrich Kallinich hieselbst. Kallinich hat einen großen Theil der Wilhelmstraße erbaut und sich durch eigene Thatkraft ein bedeutendes Vermögen erworben.

\* [Das gestrige Abend-Concert] der Jäger-Capelle im Saal des „Concerthauses“ war ganz außerordentlich gut besucht. Das hübsche Programm wurde in gewohnt musikalisch und künstlerisch schöner Weise durchgeführt. Sämmtlichen Programmnummern folgte ein warmer und verdienter Beifall der sichtlich höchst befriedigten Zuhörer. — Das Abschieds-Concert der Capelle soll heute, Montag, Abend unter der Riesentastanie stattfinden. Hoffentlich macht die ungünstige Witterung die Abhaltung des Concerts nicht unmöglich.

\* [Telegraphen-Verkehr.] Die Telegraphenstation auf der Schneekoppe nimmt nach Frequenz und Einnahme unter den 33 Stationen des hiesigen Handelskammerbezirks (Kreis Hirschberg und Schönau) die vierte Stelle ein, obwohl sie kaum 5 Monate des Jahres im Betriebe ist. Die Zahl der im vergangenen Jahre aufgegebenen Telegramme belief sich auf 1310, wofür an Telegrammgebühren 1013 Mk. vereinnahmt wurden. Einen größeren Verkehr hatte nur Schmiedeberg mit 1847 aufgegebenen Telegrammen und 1485 Mk. Einnahme. Warmbrunn mit 3340 Telegrammen und 2883 Mk. Einnahme und Hirschberg mit 15183 Telegrammen und 12276 Mk. Einnahme aufzuweisen. Bei neun Aemtern betrug die Einnahme an Telegrammgebühren noch nicht 100 Mk. Die kleinste Post- und Telegraphenstation des Bezirks scheint Kammerwaldau zu sein. Hier belief sich die gesammte Einnahme nur auf 1070 Mk.

\* [Im Interesse der Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten] und Arbeiter hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahndirektionen neuerdings wiederholt angewiesen, darauf zu achten und hinzuwirken, daß der Güterverkehr an den Sonn- und Festtagen soweit als es nur irgend möglich und ohne Schädigung der in Frage kommenden allgemeinen Verkehrs- und Betriebsinteressen zulässig sei, eingeschränkt werde.

\* [Der Nothstand unter den Webern im Culengebirge] ist im Steigen begriffen, da die Beschäftigung auf wollene Webwaaren ganz bedeutend nachgelassen hat. Man befürchtet, daß in Folge dessen im September der größte Theil der Stühle zum Stillstand kommen wird.

\* [Bahnbau Tannwald-Landesgrenze.] Der österreichische Handelsminister, Marquis Baccquhem, gedenkt im October d. J. den Tannwalder Bezirk von Neuem zu besuchen, um im Interesse der Erlangung billiger Rohle (die eine Lebensfrage für die Industrie an den Abhängen des Jasergebirges ist) den so lange schon geforderten Ausbau der Linien Gablonz-Tannwald und Tannwald-Landesgrenze an Ort und Stelle persönlich zu fördern.

\* [Konferenzen über die sociale Frage] sollen demnächst zwischen den General-Superintendenten und den Superintendenten, dann von den letzteren mit der Geislichkeit ihrer Sprengel abgehalten werden.

\* [Als Warnung für die Landwirthe] diene folgender Vorfall, welcher sich in Groß-Weigelsdorf, im Kreise Dels, abspielte. Herr Ritterguts-



pächter Langner daselbst ließ in der Absicht, den Dünger zu verbessern, diesen mit Chilisalpeter bestreuen, den Salpeter mit einer frischen Schicht Dünger überdecken und das Ganze durch das darauf getriebene Rindvieh festtreten. Jedenfalls waren nun einige Stellen, wo Salpeter lag, nicht genügend überdeckt. Die Thiere leckten daran und es verendeten in Folge dessen zwölf Stück davon.

\* [Theater in Warmbrunn.] Die gestrige Wiederholung des heiteren Volksstückes „Hopfenraths Erben“ von Willen fand wiederum die vollste Anerkennung der Theaterbesucher. Die mitwirkenden Künstler boten auch ihr Bestes, so daß der Erfolg der Darstellung nicht ausbleiben konnte. Die fortwährend animirte Stimmung der Zuschauer war die beste Anerkennung für die Leistungen der Darsteller. — Bei der Benefizvorstellung von Frä. Hartig, „Preciosa“ von Wolff, am Dienstag Abend wird den Besuchern noch ein besonderer musikalischer Genuß dadurch bereitet, daß die Aufführung seitens des Orchesters durch den Vortrag der Peter-Schmoll-Ouverture von Carl Marie von Weber eingeleitet wird. In den Zwischenacten werden ebenfalls Compositionen von Weber, sowie „Erinnerung an C. M. v. Weber“ zu Gehör gebracht.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Stiefel in der Wilhelmstraße. — Eingefangen: Ein grau-melirter, kleiner, langhaariger Stubenhund.

a. Warmbrunn. Zur Einweihung der katholischen Pfarrkirche anlässlich der Renovation fand am vergangenen Sonntag eine besondere Feier statt. Wurde bisher die Kirche von vielen Fremden besucht, so wird dies ungewisselhaft künftig in erhöhtem Maße der Fall sein, da durch die Renovation, welche fast vollendet, die Kirche in gewiß seltenem Schmucke prangt. Die reichen Vergoldungen und hervorragende Malereien an Figuren etc. sind durch Herrn Vergolder Bittner in Hirschberg ausgeführt, welcher sich durch diese ausgezeichneten Arbeiten ein bleibendes Gedenken erworben hat. Freilich stehen Herrn Bittner auch Erfahrungen zur Seite, wie selten jemandem, da er bereits in großen Kirchen bedeutende Arbeiten geleistet und gegenwärtig wieder ein paar Kirchen neu zu schmücken hat. Wir können uns nur freuen, daß wir solche bewährte Kraft in Hirschberg und nicht nöthig haben, uns derartige Künstler mit großen Kosten von weiter zu holen.

b. In Retschdorf hat der dortige Arzt, Herr Dr. Hellmann, einem 12jährigen Mädchen eine Geschwulst am Kreuzbein operirt, mit der das Kind

einen Revolver hervor und feuerte denselben auf seinen hinter dem Ladentische stehenden Wirth mit den Worten ab: „Nun, da muß ich Sie todtschießen!“ Scholz, welcher sich sofort gebückt hatte, gelang es, durch die nahe Glasthür nach dem augenblicklich in der Renovation begriffenen Laden zu entfliehen. Von zwei Schüssen, die der Verbrecher dem Scholz noch nachsandte, durchbohrte der eine die Scheibe, der andere den Rahmen eines in der Nähe der Thür angebrachten großen Pfeiler spiegels. Die Kugel des ersten Schusses muß in den Baarenschrank eingeschlagen sein. Von dem sofort herbeigerufenen Polizeisergeant Lux ließ sich Engel ruhig verhaften und in das Ortsgefängniß abführen. Den Revolver und eine Anzahl Patronen hatte er hinter den Ofen des Gastzimmers geworfen.

e. Ohlau, 22. August. Drei starke Gewitter, Sturm und Hagelschlag haben am Mittwoch in Stadt und Kreis großen Schaden angerichtet. Die ganze Tabakernte ist vernichtet. Aus Stannowitz, Jedlitz, Sackrau, Celline werden erhebliche Beschädigungen an Gebäuden berichtet. In Tempelsfeld schlug der Blitz in die Kirche und in einen Stall, tödtete eine Kuh und betäubte eine Magd. In Klein-Dels tödtete der Blitz einen Knaben.

N. Sorau, 24. August. In der Nacht zum Donnerstag wurde das in der Sommerfelderstraße belegene Hinterhaus des Kaufmanns Schneider ein Raub der Flammen. Der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Leider ist auch ein Menschenleben durch die Flammen vernichtet worden. Die 80jährige Inwohnerin Bräuninger konnte sich, da die Treppe in Flammen stand, nicht mehr retten. Ihre verkohlte Leiche wurde aus den Trümmern gezogen. Zwei andere Bewohner des brennenden Gebäudes wurden durch Feuerwehrmannschaften gerettet.

C. Bunzlau, 24. August. Hier verlautet gerüchweise, daß der Kaiser im Anschluß an die Manöver in Schlesien bei dem Grafen Salms auf Klitschdorf zum Besuch erscheinen werde. Der 22. bis 24. September werden als Tage genannt, an welchen dann in ausgedehnten Forsten des Grafen Jagden stattfinden dürften. Nahrung nimmt dieses Gerücht bekanntlich aus dem Umstande, daß in dem

Freiwaldbau hatte einen Wagen für einen Herrn dießseits der Grenze zu liefern. Als der Wagen vollendet war, erhielt die preussische Steuerbehörde, wahrscheinlich durch einen guten Freund des Freiwaldbauer Fabrikanten, die Nachricht, daß der Wagen die Grenze unverzollt überschreiten werde. Es wurden deshalb an verschiedenen Punkten der Grenze Beobachtungsposten aufgestellt. Der Wagen wurde denn auch bemerkt und in Reisse mit Beschlag belegt. Nachdem die Führer desselben von einem hiesigen Bürger recognoscirt waren, konnten sie ihre Heimath aufsuchen. Strafe dreimal 150 Mark Zoll = 450 Mark und Verlust des Wagens. Ein theures Vergnügen!

P. Dels, 22. August. Mittwoch Abend in der neunten Stunde ging über die Ortschaften Fürsten-Ellguth, Lampersdorf und Wilhelminenort ein furchtbares Hagelwetter nieder. Die Hagelkörner hatten durchweg die Größe von Taubeneyern. In wenigen Minuten waren in den meisten Häusern die Fensterscheiben auf der Wetterseite (Nordwest) zertrümmert, die Lichter verlöschten und die Zimmer füllten sich mit Eiskügelchen. Dabei regnete es in Strömen, bligte und donnerte es in einem fort. Das Unwetter hat auf den Feldern schreckliche Verwüstungen angerichtet; Rüben, Klee, Mais, Wiesenflächen, Alles ist vernichtet; die Kartoffeln sind aus den Furchen ausgespült. Der Schaden an Feldfrüchten ist fast unberechenbar. Auf der Pappel-Allee von Fürsten-Ellguth nach Wilhelminenort sind starke Bäume aus der Erde gerissen.

\* Riesky, 22. August. Am Montag hat Herr Vikar Stolzenburg aus Arnsdorf (Rtg.) als neu-gewählter Pfarrer der Kirchengemeinde Nieder-Seiffersdorf daselbst seinen Einzug gehalten. Die Gemeindeglieder bereiteten ihrem neuen Seelsorger einen gar herzlichen Empfang. Am Eingang des Dorfes hatten die Lehrer mit den Schulkindern, die kirchlichen Gemeindeglieder, der Gemeinde-Vorstand, der Kriegerverein und die gesammte Einwohnerschaft Auffstellung genommen, um Herrn Pastor Stolzenburg zu begrüßen. Der bisherige Pfarramtsverweser, Herr Pastor Richter, richtete herzliche Begrüßungsworte an den neuen Ortsgeistlichen. Mit dem gemeinsamen Gesange des Verleses „Geh, Ehr“

aufgesucht und sah, in glänzende Zukunftssträume versunken, in seinem Schaufelsstuhl. Seine Gedankenbilder wurden durch das Klopfen eines Dieners unterbrochen, der ihm einen Brief überreichte. Felix öffnete ihn und sah nach der Unterschrift:

„Wie?“ rief er aus, „von dem Rastellan der Schlangenburg? Was will denn der alte Hasenberus?“

Er las:

An den gnädigen Herrn von Stolzenberg! Ich bin vernichtet, erschüttert; in dieser Nacht ist das große Gemälde des Herrn von Stolzenberg im Ritteraal heruntergefallen. Der goldene Rahmen ist zertrümmert das Bild selbst hat einen Riß mitten durch die Brust erhalten. Das war eine Mahnung für mich, der ich noch nicht meine Pflicht erfüllt habe. Warum haben Sie seit dem letzten Mittwoch die Schlangenburg nicht wieder betreten? Täglich habe ich darauf gehofft, um meinen Auftrag zu erfüllen, aber immer vergebens. Jetzt bin ich krank, der Tod kann jeden Augenblick meinen Lebensfaden abschneiden, und kann ich vor Ihre Ahnen hintreten, ohne ausgeführt zu haben, was mir aufgetragen ist? Ich habe Ihnen etwas zu überliefern, was ich an einem sichern Orte aufbewahrt habe. Ich bitte Sie unterthänigst, heute Abend zu mir zu kommen, aber nicht vor elf Uhr, die Domestiken müssen erst zur Ruhe gegangen sein. Euer Gnaden werden die Thür im großen Thurm offen finden, ich erwarte Sie dort. Kommen Sie, kommen Sie unter jeder Bedingung, damit ich ruhig sterben kann. Es schließt mit ehrfurchtvollem Hochachtung Euer Gnaden allerunterthänigster Diener

Ludwig Gledemann.

„Was kann es nur sein? Was wird er mir zu überliefern haben? In meiner Familie hat von jeher etwas von einem verborgenem Schatz gespukt, der Bruder meines Vaters sprach mehrfach davon, in der alten Bibel, die in seinem Besitz war, sollen Aufschlüsse enthalten sein, wo er vergraben liegt, aber kein Mensch hat diese Aufschlüsse herausfinden können. Sollte Gledemann darüber etwas mehr wissen? Wäre es überhaupt denkbar, daß der Alte die Gräfin Fichtenberg und ihren Geheimsekretair, meinen Ahnherrn, persönlich gekannt hat? Es wäre doch inter-

zu zeigen. Auch nach der Ruine, dem alten Fichtenberger Schloß, stiegen sie zusammen hinauf, von wo man eine wunderbolle Aussicht hatte. Felix erzählte auf diesen Wanderungen so interessant, theils lustige, übermüthige Geschichten, theils ernste, ergreifende, daß Frieda die Zeit rasch verging. Mehr und mehr fühlte er, wie seine Liebe wuchs und wie brennend sein Verlangen wurde, sie zu besitzen.

Es war am Dienstag, Alexandra war am Mittag in Begleitung ihres Gatten hinausgefahren und wie immer von dem General, Franziska und Felix auf das wärmste begrüßt worden. Den Commerzienrath riefen nach kurzer Zeit geschäftliche Pflichten nach seiner Fabrik und er ließ seine Gattin und Frieda allein zurück. Alexandra war für heute mit ihrer Arbeit fertig und legte Pinsel und Palette in ihren Koffer. Frau von Barzen hatte vor Kurzem den Pavillon verlassen, nur der General war noch anwesend und stand vor dem Bilde, dasselbe betrachtend. „Man sieht doch schon“, sagte er, „was es werden soll, die Bäume treten immer deutlicher hervor.“

„Ich arbeite mit großem Interesse daran“, erwiderte Alexandra, „und ich bin so sehr verliebt in das Sujet, daß ich, sobald ich dieses Bild fertig habe, sofort noch einmal den See malen werde, aber vom Mond beleuchtet und der Sage Rechnung tragend: die Oberfläche des Wassers mit den Nixen des Rheins belebt.“

„Wie beneide ich Sie um ein solches Talent, Frau Geheimrath!“

„Es macht viele Freude. Aber meine Zeit ist verstrichen — wo nur Frieda bleibt?“

„Es ist Unrecht von meinem Neffen, mir während der kurzen Stunde Ihres Hierseins das reizende Kind so oft und lange zu entziehen. Sie glauben nicht, welche Freude mir ihr Anblick bereitet, er setzt mich in meine Jugend zurück und ruft alle Erinnerungen wach, und je häufiger ich Ihr Fräulein Tochter sehe, desto deutlicher gewahre ich eine Aehnlichkeit.“

„Eine Aehnlichkeit? Mit wem, Excellenz?“

Der General zog aus der Brusttasche seines Interimsrockes eine Photographie hervor und sagte:



vor Allem auch die konservative Partei, deren Mitglied der Abg. Graf von Moltke ja ist, baldigst der Frage näher treten werden. Aber ich glaube nun weiter, daß Graf von Moltke überhaupt nicht als Parteimann im eigentlichen Sinne des Wortes angesehen werden darf. Seine Arbeit und sein Wirken gehören dem ganzen deutschen Volke an, von den nordischen Meeren bis zum Bodensee, und daher sollte die ganze Presse aller Parteien Deutschlands, wie sie jetzt schon fast einmütig ihrer Freude über jede Auszeichnung Ausdruck giebt, die dem verdienten Heerführer zu Theil wird, und innigen Antheil an seinem Ergehen nimmt, dabei mitwirken, daß der seltene Tag, wie der 90. Geburtstag eines um Kaiser und Reich so hoch verdienten Herrn es ist, in würdiger Weise gefeiert wird.“ Das deutsche Volk wird seinem großen Feldherrn den Dank nicht schuldig bleiben, handelt es sich doch um nichts mehr und nichts weniger, als um eine deutsche Ehrenpflicht.

— In einer Auflage von einer halben Million wird am 1. Oktober eine Broschüre erscheinen, unter dem Titel: „An die Arbeiter Deutschlands!“, welche die gesammten Fragen der Socialreform in kurzer, gemeinverständlicher Form und zwar im Sinne der Kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar des Jahres behandeln soll. Wie man uns von gut unterrichteter Seite mittheilt, habe der Inhalt dieser Broschüre, deren Verfasser geheim gehalten wird, dem Kaiser zur Ansicht vorgelegen, und auch die Kosten der Drucklegung würden zum Theil aus staatlichen Mitteln bestritten. Der Preis der Broschüre sei auf zehn Pfennige berechnet, und die Verkäufer derselben sollen am 1. Oktober vor allen Fabriken der bedeutenderen Industriestädte Deutschlands aufgestellt nehmen.

— Die bayerische Regierung und Fürst Bismarck's Rücktritt. Dem Münchener Fremdenblatt meldet ein Berliner Telegramm: „Gegenüber der Auffassung, die Münchener allgemeine Zeitung habe mit ihren Angriffen auf den Reichskanzler von Caprivi Rückhalt an der bayerischen Regierung fann ich bestimmt versichern: Ministerpräsident Freiherr von Crailsheim gewann die Ueberzeugung und brachte sie auch zum Ausdruck, daß die Entlassung Fürst Bismarck's unumgänglich nothwendig war.“

haben. Ich freue mich, daß die deutsche Emin-Pascha-Expedition in Afrika selbst mit den englischen Konkurrenzbestrebungen in allen Theilen fertig geworden ist.“ Heute Montag trifft Peters in Berlin ein.

— Aus Deutsch-Ostafrika. Auf den deutschen Tabakplantagen im Schutzgebiet wird sehr fleißig geschafft. Auf Dewa sind die im Aufstand zerstörten Gebäude wiederhergestellt, das Pflanzen des Tabaks beginnt nach der großen Regenzeit. Die bei Targa am Sigisflusse arbeitende Pflanzengesellschaft hat schon in diesem Jahre ein verhältnißmäßig großes Terrain mit Tabak bestellt, die Ernte beginnt im September. An der Küste herrscht vollkommene Ruhe. Der Gesundheitszustand der Schutztruppen ist auf den nördlichen Stationen durchweg ein guter, weniger gut im Süden, wo an der Ableitung der schädlichen Sümpfe in und bei den Stationen noch viel zu schaffen ist.

— Südseeinsulaner und zwar von der zur Hebridengruppe gehörigen Insel Amba haben die Bemannung eines zu einem deutschen Handelschiffe gehörenden Bootes niedergemacht. Ein französisches Kriegsschiff hat die Dörfer der schuldigen Stämme bombardirt und mehrere Eingeborene getödtet.

— Die Streikbewegung in Belgien. Nach Berichten aus Mons hat ein Vergleich zwischen den Bergverwaltungen und Arbeitern bisher nicht erzielt werden können. Ein Regiment Kavallerie und zwei Bataillone Infanterie sind im Ausstandesgebiet angekommen, doch wurde die Ruhe nicht gestört.

— Der russische Botschafter in Paris, v. Mohrenheim, und der russische Kriegsminister, v. Wannowski, welcher bekanntlich in Vichy eine Cur gebraucht, sind in letzter Zeit von den Franzosen wiederholt in fast demonstrativer Weise gefeiert worden. Erst am vorigen Donnerstag „passirte“ dies Herrn v. Mohrenheim wieder, indem er zu einem officiellen Diner beim Seinepräfecten Gendle zu Ehren des Generalraths des Seine-Departements hinzugezogen wurde. Der Präfect toastete hierbei auf Carnot, auf den Czaren und auf Mohrenheim selbst, welchen dann auch der Präsident des Generalraths in einem

\* [Besuch.] Der auf einer Inspektionsreise befindliche Chef des Land-Gendarmeriewesens, Herr Generalleutnant von Rauch, traf heute hier ein, um eine Besichtigung der im Bezirk Hirschberg stationirten Gendarmeriemannschaften vorzunehmen. In seiner Begleitung befanden sich folgende Herren: Hauptmann von Arnim aus Berlin, Oberst von Wiedede, Brigadier, aus Posen, Oberstleutnant Cramer aus Görlitz, Hauptmann Sembach aus Berlin und Hauptmann Jastrow aus Breslau. Die Herren hatten in Thamm's Hotel Absteigequartier genommen.

\* [Rasch tritt der Tod den Menschen an.] Gestern Vormittag ist der Kaufmann Eduard Schindelmeyer hieselbst plötzlich am Herzschlage verstorben. Der so jäh Dahingeraffene machte am Morgen noch seinen gewohnten Spaziergang, und als er seine Wohnung betrat, fiel er an der Thürschwelle um, und war sofort eine Leiche. Dem Verstorbenen ist dessen Vater erst Anfang dieses Jahres im Tode vorausgegangen, was für die Hinterbliebenen, namentlich für die betagte Mutter, den Verlust doppelt schmerzlich macht. — Gestern verschied auch der hochbetagte Rentier Friedrich Kallinich hieselbst. Kallinich hat einen großen Theil der Wilhelmstraße erbaut und sich durch eigene Thatkraft ein bedeutendes Vermögen erworben.

\* [Das gestrige Abend-Concert] der Jäger-Capelle im Saal des „Concerthauses“ war ganz außerordentlich gut besucht. Das hübsche Programm wurde in gewohnt musikalisch und künstlerisch schöner Weise durchgeführt. Sämmtlichen Programmnummern folgte ein warmer und verdienter Beifall der sichtlich höchst befriedigten Zuhörer. — Das Abschieds-Concert der Capelle soll heute, Montag, Abend unter der Niesentastanie stattfinden. Hoffentlich macht die ungünstige Witterung die Abhaltung des Concerts nicht unmöglich.

\* [Telegraphen-Verkehr.] Die Telegraphenstation auf der Schneekoppe nimmt nach Frequenz und Einnahme unter den 33 Stationen des hiesigen Handelskammerbezirks (Kreis Hirschberg und Schönbau) die vierte Stelle ein, obwohl sie kaum 5 Monate des Jahres im Betriebe ist. Die Zahl der im veranenen Jahre aufgegebenen Telegramme belief sich

„Es war meine Absicht, Ihnen heute dieses Bild zu zeigen; mit wem hat das junge Mädchen darauf Aehnlichkeit?“

„Mit Frieda, ohne Frage,“ entgegnete Alexandra, nachdem sie einen Blick darauf geworfen. „Aber der Herr daneben ist ja mein Gemahl,“ fuhr sie fort, „ich finde diese Aehnlichkeit noch größer.“

„Das wollte ich nur von Ihnen hören, gnädige Frau. Dies Bild ist mein Heiligthum; in vielen, vielen Jahren habe ich es nicht hervorgeholt, weil mich, wenn ich es sah, die Erinnerungen überwältigten. Aber jetzt habe ich es gethan, weil die längst Gestorbenen mir wieder lebendig entgegentreten. Die Ansichten über Aehnlichkeiten sind indeß sehr verschieden. Ich war nicht sicher, ob nicht meine Phantasie mir dies bloß vorspiegelte, und um mir Gewißheit zu verschaffen, war ich so frei, Ihnen das Bild zu zeigen. Ihr Ausruf hat mir bestätigt, daß ich mich nicht getäuscht.“

„Die Aehnlichkeit ist unverkennbar. Es sind Verwandte von Ihnen.“

„Das — eigentlich nicht.“

Einen Augenblick schwieg der General, dann sagte er mit tiefer, etwas zitternder Stimme:

„Sie ist die Einzige, die ich je in meinem Leben geliebt!“

„Und die Sie verloren haben?“

„Ja.“

„Durch den Tod oder durch — einen Andern?“

„Durch den Tod. Ich war noch ein junger Lieutenant, als ich mit einem Detachement nach einer Gegend geschickt wurde, wo Unruhen unter den Arbeitern ausgebrochen waren. Bei einem Förster wurde ich einquartirt, hier lernte ich seine Tochter kennen, bald liebten wir uns — ich habe diese Liebe nie vergessen, nie verwunden. Kein Lebender weiß darum, ich wünsche auch nicht, daß es irgend Jemand außer Ihnen erfahre, ich bitte Sie daher um Discretion.“

„Selbstverständlich, Excellenz.“

„Sie werden es nun wohl begreiflich finden, da mein Jugendtraum mir hier wieder lebendig vor Augen tritt, daß ich mich für den Herrn Geheimrath und seine Tochter in so besonderer

Weise interessire, und wie sehr ich Sie, gnädige Frau, hochverehre, dafür mag Ihnen als Beweis dienen, daß ich Ihnen die Geschichte dieses kleinen Bildes erzählt habe, die ich keinem Andern mehr anvertrauen werde.“

Alexandra reichte dem General schweigend die Hand, die dieser ehrfurchtsvoll an seine Lippen führte.

„Doch sehen Sie,“ rief er nach einigen Sekunden, „dort am Ende des Sees sitzt Ihr entflohenes Töbchen auf einer Bank. Aber wo ist Felix? Ah, da steigt er aus der Ciche herab.“

„Aus der Ciche?“

„In der Ciche befindet sich ein bequemer Sitz, eine kleine Wendeltreppe um den Stamm führt zu ihm hinauf. Man hat von dort einen eigenartigen Anblick auf den See, namentlich Abends bei Mondscheinebeleuchtung. Wir haben jetzt gerade Vollmond. An den letzten Abenden habe ich jedes Mal längere Zeit dort gesessen. Ich fürchte, ich werde noch auf meine alten Tage zum Schwärmer. Erlaubt es Ihre Zeit, heute noch einen Gang um den See zu machen?“

„Mit Vergnügen!“

Beide verließen den Pavillon.

Man machte eine Promenade um den ganzen See, und nachdem Frau von Barsen ihrem Besuche noch einige kleine Erfrischungen dargereicht, fuhr die Equipage der Geheimrätthin vor. Der General, Franziska und Felix begleiteten den Besuch bis vor das Portal des Schlosses.

Herr von Stolzenberg ist eigentlich ein sehr interessanter Gesellschafter. Ich hatte Anfangs etwas gegen ihn, es war ein unbestimmtes Gefühl, aber das hat sich jetzt gänzlich verloren.“

Alexandra warf einen forschenden Blick auf das Gesicht ihrer Tochter und erwiderte:

„Es ist mir ähnlich so ergangen.“

In Gedanken sprach sie: „Er scheint sich für sie zu interessieren. Könnte man es wünschen, daß die Beiden sich in Liebe finden? Er ist ja ein Kavalierr mit den glänzendsten Eigenschaften, aber er ist zweiundvierzig Jahre und sie sechszehn. Das ist doch ein zu bedeutender Unterschied.“

Felix hatte, nachdem der Besuch sich verabschiedet, sein Zimmer



pächter Langner daselbst ließ in der Absicht, den Dünger zu verbessern, diesen mit Chilisalpeter bespreuen, den Salpeter mit einer frischen Schicht Dünger überdecken und das Ganze durch das darauf getriebene Rindvieh festtreten. Jedenfalls waren nun einige Stellen, wo Salpeter lag, nicht genügend überdeckt. Die Thiere leckten daran und es verendeten in Folge dessen zwölf Stück davon.

\* [Theater in Warmbrunn.] Die gestrige Wiederholung des heiteren Volksstückes „Hofenraths Erben“ von Willen fand wiederum die vollste Anerkennung der Theaterbesucher. Die mitwirkenden Künstler boten auch ihr Bestes, so daß der Erfolg der Darstellung nicht ausbleiben konnte. Die fortwährend animirte Stimmung der Zuschauer war die beste Anerkennung für die Leistungen der Darsteller. — Bei der Benefizvorstellung von Frä. Hartig, „Preciosa“ von Wolff, am Dienstag Abend wird den Besuchern noch ein besonderer musikalischer Genuß dadurch bereitet, daß die Aufführung seitens des Orchesters durch den Vortrag der Peter-Schmoll-Ouvertüre von Carl Marie von Weber eingeleitet wird. In den Zwischenacten werden ebenfalls Compositionen von Weber, sowie „Erinnerung an C. M. v. Weber“ zu Gehör gebracht.

\* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein Stiefel in der Wilhelmstraße. — Eingefangen: Ein grau-melirter, kleiner, langhaariger Stubenhund.

a. Warmbrunn. Zur Einweihung der katholischen Pfarrkirche anlässlich der Renovation fand am vergangenen Sonntag eine besondere Feier statt. Wurde bisher die Kirche von vielen Fremden besucht, so wird dies unzweifelhaft künftig in erhöhtem Maße der Fall sein, da durch die Renovation, welche fast vollendet, die Kirche in gewiß seltenem Schmucke prangt. Die reichen Vergoldungen und hervorragende Malereien an Figuren etc. sind durch Herrn Vergolder Bittner in Hirschberg ausgeführt, welcher sich durch diese ausgezeichneten Arbeiten ein bleibendes Gedenken erworben hat. Freilich stehen Herrn Bittner auch Erfahrungen zur Seite, wie selten Jemandem, da er bereits in großen Kirchen bedeutende Arbeiten geleistet und gegenwärtig wieder ein paar Kirchen neu zu schmücken hat. Wir können uns nur freuen, daß wir solche bewährte Kraft in Hirschberg und nicht nöthig haben, uns derartige Künstler mit großen Kosten von weiter zu holen.

b. In Retschdorf hat der dortige Arzt, Herr Dr. Hellmann, einem 12jährigen Mädchen eine Geschwulst am Kreuzbeine operirt, mit der das Kind schon bei der Geburt behaftet gewesen und die den Umfang eines halben Säuglingskopfes hatte. Der Auswuchs war seit längerer Zeit eiterig und dadurch für das Kind und dessen Umgebung unerträglich geworden. Bei Untersuchung des ausgeschnittenen Stückes zeigten sich darin Spuren eines kleinen Kopfes sammt mehreren Zähnen. Obgleich die Operation einen außerordentlich starken Blutverlust verursacht hatte, schreitet die Genesung des Kindes doch in günstigem Grade vor.

c. Goldberg, 24. August. Am Donnerstag fand auf hiesigem Amtsgericht wieder eine Vernehmung des seit vielen Wochen im Amtsgerichtsgefängnis internirten muthmaßlichen Mörders des Flachshändlers Hoffmann aus Lauterseeßen, Stellmacher Schneider, statt. Schneider verhartete bei seinen früheren Aussagen, so daß auch diese Vernehmung ohne Erfolg geblieben ist.

X. Waldenburg, 24. August. Donnerstag früh sind in unserer Gegend zwei schwere Unthaten verübt worden. Ein früherer Stellenbesitzer und jetziger Bahnarbeiter in Dittersbach gerieth mit einer Verwandten, einem 21jährigen Mädchen, das ihm die Wirthschaft führte, in einen Streit, der damit endete, daß der Arbeiter drei Revolverschüsse auf das Mädchen abgab. Sein Opfer todtgläubend, schoß sich nun der Arbeiter selbst eine Kugel durch den Mund, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. Das Mädchen hat schwere Verletzungen an Oberkiefer, Zunge, Wange und Hinterkopf erlitten. Ob es der ärztlichen Kunst gelingen wird, das Mädchen am Leben zu erhalten, ist bei der Schwere der ihr beibrachten Verletzungen fraglich. Als Hauptmotiv der traurigen That wird Eifersucht bezeichnet. — Am Mittag desselben Tages versuchte in Ober-Waldenburg der Bergarbeiter Engel seinen Hauswirth, den Restaurateur Scholz, zu erschließen. Letzterer hatte sich nämlich genöthigt gesehen, gegen Engel, weil derselbe mehrere Monate mit der Miete im Rückstand geblieben war, die Pfändung zu beantragen. Am Donnerstag sollte dieselbe vollzogen werden. Engel kam nun gegen Mittag in das Gastzimmer des Scholz, um diesen zur Zurücknahme der Klage zu bewegen. Als seine Bemühungen jedoch nach längerer Unterhandlung erfolglos blieben, zog Engel

einen Revolver hervor und feuerte denselben auf seinen hinter dem Ladentische stehenden Wirth mit den Worten ab: „Nun, da muß ich Sie todtschießen!“ Scholz, welcher sich sofort gebückt hatte, gelang es, durch die nahe Glasthür nach dem augenblicklich in der Renovation begriffenen Laden zu entfliehen. Von zwei Schüssen, die der Verbrecher dem Scholz noch nachsandte, durchbohrte der eine die Scheibe, der andere den Rahmen eines in der Nähe der Thür angebrachten großen Pfeilerspiegels. Die Kugel des ersten Schusses muß in den Waarenschrank eingeschlagen sein. Von dem sofort herbeigerufenen Polizeisergeant Lur ließ sich Engel ruhig verhaften und in das Ortsgefängnis abführen. Den Revolver und eine Anzahl Patronen hatte er hinter den Ofen des Gastzimmers geworfen.

e. Ohlau, 22. August. Drei starke Gewitter, Sturm und Hagelschlag haben am Mittwoch in Stadt und Kreis großen Schaden angerichtet. Die ganze Tabakernte ist vernichtet. Aus Stannowitz, Zedlitz, Sackrau, Celline werden erhebliche Beschädigungen an Gebäuden berichtet. Im Tempelfeld schlug der Blitz in die Kirche und in einen Stall, tödtete eine Kuh und bekäubte eine Magd. In Klein-Dels tödtete der Blitz einen Knaben.

N. Sorau, 24. August. In der Nacht zum Donnerstag wurde das in der Sommerfelderstraße belegene Hinterhaus des Kaufmanns Schneider ein Raub der Flammen. Der Feuerwehrgelung es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Leider ist auch ein Menschenleben durch die Flammen vernichtet worden. Die 80jährige Einwohnerin Bräuninger konnte sich, da die Treppe in Flammen stand, nicht mehr retten. Ihre verkohlte Leiche wurde aus den Trümmern gezogen. Zwei andere Bewohner des brennenden Gebäudes wurden durch Feuerwehrmannschaften gerettet.

C. Bunzlau, 24. August. Hier verlautet gerüchtwaise, daß der Kaiser im Anschluß an die Manöver in Schlesien bei dem Grafen Salms auf Klitschdorf zum Besuch erscheinen werde. Der 22. bis 24. September werden als Tage genannt, an welchen dann in ausgedehnten Forsten des Grafen Jagden stattfinden dürften. Nahrung nimmt dieses Gerücht besonders aus dem Umstande, daß in dem erst vor einigen Jahren umgebauten Schloss zu Klitschdorf umfassende Veränderungen vorgenommen werden. Auch dürften wohl die verwandtschaftlichen Verhältnisse des Grafen das Gerücht glaubwürdig machen, da derselbe Schwiegersohn des Fürsten von Pleß ist.

d. Strehlen, 24. August. Eine furchtbare Verheerung hat ein Blitzschlag bei dem in der Nacht zum Donnerstag stattgehabten Gewitter in der ganz allein auf einem Berge stehenden Kirche von Ruppersdorf angerichtet. Der Strahl, welcher durch den Thurm in das Innere gelangte, hat die Orgel zerstört, aus den Wänden Ziegeln gerissen, das Thurmkreuz heruntergeworfen, Kanzel, Altar, Bilder und Sitzplätze beschädigt. Erst Morgens gegen 4 Uhr bemerkte man, daß Rauch aus der Kirche aufstieg. Als man nachsah, fand man die Altarbekleidung brennend. Das Feuer wurde bald gelöscht. Man befürchtet einen Einsturz der Kirche und hat deshalb den Kirchplatz abgesperrt.

w. Löwen, 24. August. Am Mittwoch Abend entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter, welches von starkem Sturm und einem schrecklichen Hagelwetter begleitet war. Zehn Minuten lang wurden durchschnittlich hühnereigroße Eiskügel in dichten Massen vom Sturm auf die Erde herabgepeitscht. Die dadurch hervorgerufenen Verheerungen sind ganz bedeutende. Die Dächer der Häuser sind theilweise völlig abgedeckt, in allen Fällen aber stark demolirt. An ganzen Straßenfronten sind sämtliche Fenster zerschlagen worden. — In dem großen Etablissement der nahe gelegenen Zuckerrabrik von Silvius Moll & Söhne in Fröben sind gegen 1500 Fensterscheiben zerschmettert. In das mit Pappe gedeckte Dach des sich lang ausdehnenden Fabrikagers haben die Eiskügel Hunderte von Löchern geschlagen. Da an vielen Stellen in den Höfen und auf der Straße Hühner, Enten und Gänse, die nicht schnell genug geborgen werden konnten, erschlagen worden sind, dürfte auch das Wild auf den Feldern arg gelitten haben. Sogar Menschen sind durch die herabfallenden Eiskügel arg zugerichtet worden.

i. Reisse, 22. August. Ein Wagenbauer in

Freiwalddau hatte einen Wagen für einen Herrn dießseits der Grenze zu liefern. Als der Wagen vollendet war, erhielt die preussische Steuerbehörde, wahrscheinlich durch einen guten Freund des Freiwalddauer Fabrikanten, die Nachricht, daß der Wagen die Grenze unverzollt überschritten werde. Es wurden deshalb an verschiedenen Punkten der Grenze Beobachtungsposten aufgestellt. Der Wagen wurde denn auch bemerkt und in Reisse mit Beschlagnahme belegt. Nachdem die Führer desselben von einem hiesigen Bürger recognoscirt waren, konnten sie ihre Heimath aufsuchen. Strafe dreimal 150 Mark Zoll = 450 Mark und Verlust des Wagens. Ein theures Vergnügen!

P. Dels, 22. August. Mittwoch Abend in der neunten Stunde ging über die Ortschaften Fürstentum, Lampersdorf und Wilhelminenort ein furchtbares Hagelwetter nieder. Die Hagelförner hatten durchweg die Größe von Taubeneiern. In wenigen Minuten waren in den meisten Häusern die Fensterscheiben auf der Wetterseite (Nordwest) zertrümmert, die Lichter verlöschten und die Zimmer füllten sich mit Eiskügelchen. Dabei regnete es in Strömen, bligte und donnerte es in einem fort. Das Unwetter hat auf den Feldern schreckliche Verwüstungen angerichtet; Rüben, Klee, Mais, Wiesenflächen, Alles ist vernichtet; die Kartoffeln sind aus den Furchen ausgespült. Der Schaden an Feldfrüchten ist fast unberechenbar. Auf der Pappel-Allee von Fürstentum nach Wilhelminenort sind starke Bäume aus der Erde gerissen.

\* Niesky, 22. August. Am Montag hat Herr Vikar Stolzenburg aus Arnsdorf (Nish.) als neugewählter Pfarrer der Kirchengemeinde Nieder-Seifersdorf daselbst seinen Einzug gehalten. Die Gemeindeglieder bereiteten ihrem neuen Seelsorger einen gar herzlichen Empfang. Am Eingang des Dorfes hatten die Lehrer mit den Schülern, die kirchlichen Gemeinde-Körperschaften, der Gemeinde-Vorstand, der Kriegerverein und die gesammte Einwohnerschaft Aufstellung genommen, um Herrn Pastor Stolzenburg zu begrüßen. Der bisherige Pfarramtsverweser, Herr Pastor Richter, richtete herzliche Begrüßungsworte an den neuen Ortsgeistlichen. Mit dem gemeinsamen Gesange des Verses „Lob, Ehr' und Preis sei Gott“ wurde die Feier geschlossen.

1. Gleiwitz, 22. August. Von einem Giftmordversuch, den eine Bäckermeisterin auf der Oberwallstraße gegen ihren Ehemann unternommen haben soll, werden gar gruselige Geschichten erzählt. Die Sache ist aber eher komisch, denn tragisch. Die Frau, die mit ihrem bedeutend jüngeren Manne nicht zum Besten leben soll, hat diesem auf den Rath einer kranken Freundin „Weißwasser“ einzugeben versucht, um den Gatten sich wieder geneigt zu machen. Die betreffende Flasche ist allerdings versiegelt und befindet sich zur Untersuchung bei Gericht; die Frau ist aber nicht verhaftet, sondern nach wie vor auf freiem Fuße. — Durch seine fast beispiellose Leichtgläubigkeit ist der Bauer Praybilla in Richtersdorf von einem Schwindlerpaar geschädigt worden. Vor einigen Jahren war demselben die Scheune durch böswillige Brandstiftung in Asche gelegt worden, und trotz aller Nachforschungen war es nicht gelungen, den Brandstifter zu ermitteln. Ein späterer Versuch, auch das Wohnhaus anzuzünden, wurde glücklicher Weise vereitelt. Vor einigen Tagen erschien ein Mann und eine Frau bei P. und erklärten, sie seien im Stande, den Brandstifter anzuzeigen, es koste aber 3 Mark und die Praybilla'schen Eheleute müßten sich den Anordnungen fügen. Letztere erklärten sich einverstanden. Der Hokusfokus begann damit, daß der Fremde seine Frau aus der Stube schickte. Alsdann schickte er den P. in den Pferdestall und verschloß denselben, während Frau P. in eine Kammer eingeschlossen wurde. Beide sollten eine halbe Stunde warten und auf eine bestimmte Stelle sehen, es würde ihnen dann die Person des Brandstifters erscheinen. Beide warteten über eine Stunde, aber die Erscheinung kam nicht. Als sie sich ihren Gefängnissen befreit hatten und in die Stube kamen, waren der fremde Mann und die Frau verschwunden, und mit ihnen 30 Mk. und verschiedene Sachen.

Aus unserm Ausverkauf empfehlen zu Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenken sowie Brautausstattungen in Alfenide, Nickel, Neusilber, Cuivrepoli, Bronze, Kunstguß, Majolika, Porzellan u. s. w., Tafelauffäge, Frucht- u. Zuckerschalen, Jardiniere, Vasen, Weinkühler, Bowlen, Bier- und Liqueurservice, Bierseidel, Rauchservice, Menagen, Braten-Wärmeschüsseln, Caffee- und Theemaschinen, Caffee- und Theeservice, Tablets, Schreibzeuge, Tischglocken, Wandbilder, Figuren, Büsten, Consolen, Zierkannen, Hausapotheken, Cigarren-, Wein-, Schlüssel- und Gewürzspinde, Ampeln, Tisch- und Hängelampen.

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2, Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräth, Eisenwaaren, Baubeschlag und Werkzeughandlung.



## Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Abend 10<sup>3/4</sup> Uhr entschlief sanft und gott-  
ergeben unser lieber Vatte, Vater, Bruder, Schwager  
und Onkel, der Rentier

## Herr Friedrich Kallinich,

im 73. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme  
hierdurch tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 24. August 1890.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr, statt.

## Statt besonderer Meldung.

Heute früh verschied am Herzschlage unser guter Sohn und Bruder,

der Kaufmann

## Eduard Schindelmeisser.

Hirschberg, 24. August.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, Nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhause statt.

## Franz Christoph's Fußboden-Glanzack

sofort trocknend und geruchlos  
gelbbraun, mahagoni, nußbaum, eichen und graufarbig

von Jedermann leicht anwendbar

allein ächt in Hirschberg bei H. O. Marquardt, Emil Korb; in Schmiedeberg: Hermann Tschentscher; in Warmbrunn: Ludw. Otto Ganzert.

## Strick = Wollen

in einfarbig und melirt, nur in besten Qualitäten, sowie die  
so sehr beliebte

## Natur = Wolle

empfehlen zu den billigsten Preisen

Mosler & Prausnitzer.

## Marienburger Pferde-Lotterie

Ziehung unwiderruflich am 17. September  
und ev. folgende Tage.

**2400 Gewinne W. 85.875 M.**

Hauptgewinne: 5 bespannte Equipagen, darunter 2 vierspännige und  
72 Reit- und Wagen-Pferde, dabei fünf gesattelte etc  
Loose à 1 M., 11 Loose für 10 M., für Porto und Liste 30 Pfg. extra  
empfehlen und versendet

**Carl Heintze, Loose-General-Debit,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

## Reife süsse ungarische Weintrauben

5 Kilos M. 2.80 franco sammt Korb ver-  
packt **Feinster heller Tafel-  
honig** in Blechdosen à 5 Kilos franco  
M. 5.50 gegen Postnachnahme.

Anton Tohr, Weinbergbesitzer,  
Werschetz (Ungarn).

Süße ungarische Weintrauben,  
ital. Pfirsiche,  
edelfste Garten-Melonen  
empfehlen

Johannes Hahn.

Ein Tischler bekommt Arbeit beim  
Tischlermeister  
F. Fischer in Schreiberhau.

## Hirschberger Molkerei

empfiehlt  
dhf. Centrifugen-Tafelbutter, 1 Pfd. Mk. 1.30,  
feinste Centrifugen-Rohbutter, 1 " " 1.20,  
Edamer Käse, 1 Pfd. Mk. 0.80,  
" " II, 1 Pfd. Mk. 0.40,  
Bierkäse, à Stück 10 und 15 Pf.,  
Baksteinkäse, Str. 20 Mk., Stück 12 Pf.  
Bei Entnahme von größeren Posten entsprechender Rabatt.

**R. Hohberg.**

## S. Jacob,

Manufactur- und Modewaaren-Handlung,

Hirschberg i. Schl. 30 Markt 30,

empfiehlt sein größtes Lager am Plage von:

Herren- und Damen-Confection, Kleiderstoffen,  
Gardinen, Teppichen, Tischzeug etc. etc.

## Prima Madapolames,

von 25 Pf. an,

doppelt breite Kleiderstoffe, Elle 40 Pf.,  
Sonnen = Schirme verkaufe ich der vorgerückten Saison  
wegen 25% unter Preis.

waschechte Messels, Elle 25 Pf.,

Regenschirme.

Billigste Preise. Schnellste Bedienung.

## Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fr. Fanny Rehtel mit Herrn  
Thierarzt Frh. Warnde (Vollenhain). — Fr. Margarethe Rande mit Herrn Apotheker Ernst  
Heberichs (Goldberg). — Fr. Vertha Kallinich  
mit Herrn Kaufmann Otto Kriegel (Hirschberg).  
— Fr. Anna Hufing (Schweidnitz) mit Herrn  
Kaufmann Georg Jahn (Breslau). — Fr. Ebe-  
line Puschel (Brieg) mit Herrn Pastor Rudolf  
Schmidt (Brieg). — Fr. Elise Schulz (Den-  
schen D.-S.) mit Herrn Amtsgerichts-Sekretär:  
Carl Wolf (Greiffenberg). — Fr. Louise Givens  
mit Herrn Kaufmann Johannes Stöcher (Land-  
esbuth). — Fr. Marie Schmidt (Striegau)  
mit Herrn Kaufmann Paul Fischer (Striegau). —  
Geboren: Ein Sohn: Herrn Lehrer Robert  
Sedel (Breslau). — Herrn Hugo Eder (Glogau).  
Gestorben: Herr Lehrer emer. Rudolf Hol-  
der (Brieg). — Hans Franke, Sohn des Herrn  
P. Maetschle sen. (Glogau). — Elisabeth, Töch-  
terchen des Rechtsanwalts Böhm (Brieg). —  
Frau Albertine Piffte, geb. Witsch (Breslau).  
— Herr Stadthauptmann-Kendant Leopold Seidel  
(Breslau). — Herr Emil Dreßmann, zweiter  
Bürgermeister und Rämmerer (Brieg). — Herr  
Albert Schön (Brieg). —

## Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll  
das im Grundbuche von Seidorf —  
Großhaus — Nr. 164, auf den Namen  
der Wittve Kriegel, Ernestine,  
geb. Rudolph eingetragene, zu Sei-  
dorf belegene Grundstück

am 16. September 1890,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Ge-  
richtsstelle, Zimmer Nr. I, versteigert werden.

Hermisdorf u. K., den 22. August 1890.

Königliches Amtsgericht.

## Bauholz = Verkauf.

Freitag, den 29. August c., Vor-  
mittags von 10<sup>1/2</sup> Uhr ab, sollen im  
Gasthose „zum Verein“ zu Hermis-  
dorf u. K. aus dem Forstreviere Hermis-  
dorf und den Forstorten: Breitenstein,  
Hüttenloch, Erlisch und Magenberglach  
389 Stück Nadelholz-Langholz,  
214 " " " " " " " " " " " "  
22 " " " " " " " " " " " "  
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hirschberg, den 23. August 1890.

Reichsgräflich  
Schaffgotsch'sche Oberförsterei  
Hermisdorf.

empfehlen

G. & W. Ruppert

Getreidebrennerei

Herischdorf

bei Warm-  
brunn.

Wachholder (Stein-  
bäger)  
auf westfä-  
lische Art aus  
reinem Getreide.  
korn und Wachhol-  
erbeeren auf warmem  
Wege destillirt, vor-  
züglich für die Verdauung

Bahnärztliche Klinik,  
jetzt Promenade 33, part.

**Dr. d. s. Krause,**

prakt. Bahnarzt.

Atelier für künstl. Bäume  
und Blumen.

**9000 Mark**

werden zur 1. Hypothek auf einen, in  
verkehrtreuem Kirchdorf gelegenen, neu-  
gebauten Kreisdam bald oder zum 1. Oc-  
tober cr. zu leihen gesucht. Gefällige An-  
gebote werden unter Z. 50 in der Expedi-  
tion der „Post“ erbeten.

## Wer die

Berliner Abendpost

noch nicht kennt, bestelle dieselbe für den  
Monat September bei der nächstgele-  
genen Postanstalt für

**42 Pfennig.**

Die „Berliner Abendpost“ trifft in fast  
allen deutschen Orten am Morgen ein,  
dieselbe berichtet in unparteiischer und  
sachlicher Weise über Alles, was d. r. Tag  
auf irgend einem Gebiete gebracht hat;  
bringt auch täglich ausführliche Börsen-  
und Handelsberichte und im Feuilleton  
einen

**vorzüglichen Roman.**

Für die große Reichhaltigkeit der Zeitung  
spricht die Anzahl von

**70,000 Abonnenten**

in mehr als 400 Orten  
Verwaltung der „Berliner Abendpost“  
SW., Berlin, Kochstr. 23.